



01

Unser Master-Studiengang
am Institut Kunst
Nature, Gender, Race
Unterstützung
Seminare
Eine Pluralität der Sichtweisen
Projekte
der TANK
Umgeben von Residencies
Internationalismus

01

Master of Arts in Fine Arts
Studiengang
Lehrkörper
Aufnahme
Gebühren

01

Der Campus der Künste: Ausstattung
Werkstätten des Institut Kunst
Zentrale Werkstätten der Hochschule für
Gestaltung und Kunst
Andere Einrichtungen

01

Kontakt

UNSERMASTER-STUDIENGANG
AM INSTITUT KUNST

Noch vor ein paar Jahrzehnten lag das Wesentliche eines Kunststudiums für die Studierenden darin, Medium und Ausdrucksform zu finden und die Fähigkeiten zu verbessern, um entsprechend der neuen Entwicklungen Schritt halten zu können. Heute bestimmt sich ein Kunststudium dadurch, dass man die Bedingungen und Voraussetzungen erkennt und begreift, unter denen Kunst überhaupt erst möglich wird. Und dabei stehen wir selbstverständlich vor einer doppelt schwierigen Aufgabe. Auf der einen Seite wird von den Studierenden erwartet, dass sie ihre eigene Sprache entwickeln und sich mit den Verhältnisbeziehungen zwischen den verschiedenen Medien vertraut machen, Einsicht in die Politik technologischer Umwelten gewinnen, die im Gegensatz zu den analogen stehen, und zum anderen wiederum sollen sie nicht nur Arbeiten oder Kunstwerke entwickeln und ausarbeiten, sondern auch ihre eigene Stellung als Künstler_in in der Welt.

Was sind also die Hauptmerkmale unseres Masters? Wie beschreibt man am besten, was von diesen zwei Studienjahren erwartet werden kann? Dieser Studiengang nimmt durchschnittlich nur zwanzig Studierende pro Jahr auf. Jede/r Student_in wird auf dem Campus ein Atelier zur Verfügung gestellt; noch bedeutender ist aber, dass ihr Teil einer kleinen, bestens betreuten Gemeinschaft sein werdet. Wir möchten, dass ihr euch aufmerksam und achtsam eurer Praxis widmet, doch ihr sollt auch ein neues Einfühlungsvermögen demgegenüber entwickeln, was die anderen tun und all den Fragen gegenüber, die umreissen, in welchen Zeiten wir uns heute bewegen und unter welchen Bedingungen Kunst immer noch einen Unterschied macht. Wir verfügen heute über zahlreiche Medien, doch das erstaunt uns nicht, denn Künstler_innen betrachten Medien als Möglichkeiten und nicht mehr als einen Ort, an dem sie sich aufhalten müssen um feststellen zu können, was sie tun oder wer sie sind. Eine solche Realisierung wird von einer weiteren ergänzt: Wir leben in einer Zeit vieler Sinne. Den äusseren Wahrnehmungssinnen des Mittelalters und der Moderne haben sich neue hinzugesellt, innere Sinne haben sich ausgeformt. Historisch betrachtet wurde Kunst als eine spezielle Beziehung zum Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Berühren definiert. Deshalb lässt sich auch festhalten, dass immer dann, wenn sich eine revolutionäre Erweiterung der Sinne einstellt – wie dies in den letzten hundert Jahren der Fall war – sich auch in den Künsten etwas Radikales ereignet. Was heisst das, „Erweiterung der Sinne“? Den ersten radikalen Schritt hin zur Entwicklung eines Willens zur Erweiterung unserer Weltwahrnehmung stellt die Hinzufügung des Bewusstseins zu den Sinnen selbst dar. Im grossen Abenteuer der Eroberung von Erfahrungshorizonten darf Sigmund Freud als derjenige gelten, der das im Mittelalter vorherrschende Gefühl für einen Gott in ein Bewusstsein umgewandelt hat, das nicht bloss erfüllt, was ausserhalb des Körpers geschieht, sondern was im Inneren desselben vorgeht. Für eine solche Verdopplung der Sinne mussten Jahrhunderte vergehen und sie bildete eine komplexe, vielschichtige Bereicherung der Funkti-

onsweise von Wahrnehmung und Erfahrung aus. Eine zweite Revolution wurde durch die Technik eingeleitet, wobei nun Maschinen zum Feld der Sinne und Gefühle hinzutreten, aus denen sich traditionell eine Welt zusammensetzte, die ausschliesslich den Menschen vorbehalten war. Künstliche Intelligenz löst unsere Intelligenz nicht einfach ab, sondern weitet den Imaginationsraum dessen aus, was Wissen sein könnte, wenn es sich erst einmal entkörperlicht hat, um dann befreit immer noch mit uns Menschen verbunden zu bleiben. Doch auch noch eine dritte stille und wichtige Revolution hat sich eigenständig in das Leben der Sinne eingemischt: die Natur. Natur wird dabei nicht als etwas begriffen, das uns äusserlich wäre und getrennt von uns existierte, sondern als etwas, das als Organ UNSuns wahrnimmt. Wenn das Bewusstsein und die Maschinen immer noch auf gewisse Weise wir sind, so entdecken wir nun, dass die Natur im Namen der Millionen von Prozessen und Wesenheiten ein Leben zusammenfügt, das uns wahrnimmt und erfährt.

NATUR, GENDER, ETHNIZITÄT

Und warum soll das alles für die Kunst von Bedeutung und wichtig sein? Der Studiengang hat zum Ziel, euch mit einem denkerischen Umfeld zu versorgen, um eine Vorstellung davon zu gewinnen, was in naher Zukunft das Gefüge und die Beschaffenheit des Gesellschaftlichen ausmachen wird. Die basalen Ideen, die der Lehrplan vermitteln will, lauten: Natur, Gender und Ethnizität. Dabei handelt es sich nicht um Unterrichtsfächer oder Themenvorgaben, sondern darum, was das Denken hinter den vielen unterschiedlichen Seminaren begründet und bewegt.

Natur ruft die grosse Aufmerksamkeit auf, die wir dem Verstehen der Wahrnehmung und deren Zukunft schenken. Wie ich bereits oben sagte, sind die alten analogen Technologien für die Wahrnehmung ebenso wichtig wie die neuen. Und gleichzeitig konstituiert sich heute das Politische nicht allein durch die menschliche Gestaltung von Macht, sondern durch ein erweitertes Verständnis dessen, wie die Koexistenz des Menschlichen und des Nicht-Menschlichen funktioniert. Man darf daher sagen, dass dieser Studiengang durch Seminare mit Künstler_innen, Wissenschaftler_innen, Technik- und Informationsexpert_innen, Anthropolog_innen der Weltmeere, Ursachenforscher_innen und vieler anderer mehr euch – uns alle – mit der Entdeckung von Formen bekannt machen werden, durch die wir unser Verhältnis zur Welt erfinden. Mit Natur sind aber auch neue Verantwortlichkeiten gemeint, die immer dann entstehen, wenn wir unsere Gesellschaft gestalten, und in dieser Hinsicht werden wir in Zukunft eine Transformation unserer Institutionen erleben – die Kunst beeinflusst eine solche Transformation und treibt sie auf positive Weise voran. Wenn im 19. und 20. Jahrhundert das Politische noch von den Nationen bestimmt wurde und Grenzen seine Markierungen darstellten, so wird heute klar, dass wir an einem Punkt angelangt sind, wo eine solche Machtorganisation nicht für alle Ewigkeit Bestand haben wird. Wie sehr Zyniker diese Behauptung auch relativieren mögen: Arbeit und Arbeitsplatz werden nicht unverändert

Institut Kunst, Atelier, Malwerkstatt, 2017. Foto: Nici Jost.





Every Contact Leaves A Trace, Diplomaausstellung Bachelor und Master, Performance von Anastasija Kadiša, 2016. Foto: Lysann Koenig.

bleiben und in einem Jahrhundert von heute aus gesehen wird der Arbeitsalltag ein ganz anderer sein. Kunst war geschichtlich betrachtet stets von der Freizeit abhängig. Wenn sich nun also die Art und Weise, wie wir unsere Arbeitstage organisieren ändert, werden sich auch die Einrichtungen und Formate, die mit der Ausstellung und Präsentation von Kunst zu tun haben verändern. Nicht zuletzt deshalb ist der Master-Studiengang der Ort, wo wir neue Räume und Möglichkeiten entwerfen und ebenso die neuen Sprachen der Zukunft zum Aufschreiben bringen; die Sprachen von Gemeinschaften, von Welten, die noch im Kommen sind.

Aus diesem Grund erwartet euch auch ein Blick auf die Geschichte des Ausstellungswesens, auf die verschiedenen Ansätze des Zeigens, des Präsentierens, des Seins im öffentlichen Raum, sowie des Lebens in der Begegnung zwischen Betrachter_innen und Kunstwerk. Beim Verständnis für die historischen Formen, aber auch für die institutionellen und politischen Sprachen, die die gesellschaftliche Bedeutung von Kunstwerken und Kunstschaffenden bestimmten, ist es wichtig, ihre Begrenztheit und gleichzeitig ihre zukünftigen Möglichkeiten zu betonen. Institutionen sind gegendert und das gilt ebenso für jede Form der Macht, die Normen etabliert. Unsere historischen Institutionen kennen keine Gleichheit, Gleichheit drückt sich nur in den Gesetzen aus, verkörpert sich jedoch nicht notwendigerweise in den institutionellen Praktiken. Gender ruft hier keineswegs eine Differenz von Männlich und Weiblich auf, sondern bezieht sich auf die Vorstellungen von Stärke und Einfluss, die bestimmten Rollen zugeschrieben werden, die dann von den Angehörigen eines bestimmten Gender und einer bestimmten Ethnizität ausgeführt werden, was auch für die Reflexion über Kunstwerke gilt.

UNTERSTÜTZUNG

Wie organisiere ich meine Zeit? Wir sind eine kleine Kunsthochschule, weshalb wir uns ausführlich mit unseren Studierenden beschäftigen können und ihre Entwicklung unterstützen. Wir bieten euch Zugang zu einem geeigneten Mentoring durch den Lehrkörper und spezielle Gäste und helfen euch dabei, unsere ausgezeichneten technischen Einrichtungen in vollem Umfang zu nutzen und liefern dazu alle Möglichkeiten technischer Hilfestellung. Ein wesentlicher Teil des Studiengangs ist die Zeit, die ihr in eurem Atelier, in der für euch geeigneten Weise, verbringt, wo ihr an eurem künstlerischen Werk arbeitet. Doch dies sollte Hand in Hand gehen mit dem angemessenen Verständnis für die vielen verschiedenen Einrichtungen, die unser Campus zu bieten hat. Deshalb ist die Ersteinführung zu den jeweiligen Werkstätten zu Beginn eures ersten Semesters bei uns verpflichtend. Bei dieser Gelegenheit lernt ihr das technische Team kennen, aber auch die vielfältigen Möglichkeiten, um mit Keramik, Ton, Holz, Metall, Glas, Video, Malerei, Fotografie, Audio sowie zahlreichen Softwareprogrammen arbeiten zu können. Selbst wenn ihr euch auf ein einzelnes Medium konzentrieren wollt, sind die Studierenden dennoch dazu aufgefordert, sich mit

vielen unterschiedlichen vertraut zu machen und dabei Fertigkeiten zu erwerben, die es erlauben die Differenzen zu verstehen, die es zwischen diesen Medien gibt. Im Laufe des Jahres finden eine Reihe von Workshops statt, um Wissen und Verständnis für die unterschiedlichen Techniken, Sprachen und Ausdrucksformen zu vertiefen. Dabei bieten unsere Werkstätte gleichzeitig immer wieder ein technisches Auffrischungstraining an. Ergänzend dazu gibt es wöchentlich Hilfestunden, bei denen ihr alle eure spezifischen Fragen vorbringen könnt, die sich während des Arbeitsprozesses einstellen.

SEMINARE

Einen weiteren wichtigen Teil der Studienzeit stellt der Besuch der Seminare dar. Jeden Montag findet eine Reihe von Vorlesungen auf unserem Campus statt, die vom Institut Ästhetische Praxis und Theorie organisiert werden. Für alle Bachelor-Studierenden sind diese Vorlesungen verpflichtend, sie stehen aber auch den Studierenden des Master-Studiengangs offen und vielleicht bieten einige dieser allgemeiner gehaltenen Einführungen zu zahlreichen unterschiedlichen Themen eine besondere Ergänzung zu eurer eigenen Arbeit. Zudem wird jedes Semester am Institut Kunst eine sorgfältig vorbereitete Reihe von Seminaren angeboten. Die Lehrenden und zahlreiche Gäste – von Künstler_innen bis hin zu Wissenschaftler_innen diverser Fachrichtungen – laden euch dazu ein, die Natur des Wissens, die Erfahrung und ihre Bedeutung für das zeitgenössische Kunstschaffen zu untersuchen. Natur, Gender und Ethnizität sind die Bezugspunkte eines theoretischen Feldes, in welchem ihr darüber nachdenken sollt, wie sich heute Debatten gestalten, wie Ideen und Vorstellung, die sich ausserhalb eines eng gezogenen Bereichs der Kunstproduktion entwickeln, die Kunst beeinflussen; aber auch, wie Künstler_innen eine spekulative Sprache in erster Linie durch ihre Praxis entwickeln können. Diese Seminare dienen nicht dem Zweck der „Wiederholung“ dessen was ihr gehört habt, sondern sie bringen euch Herangehensweisen nahe, wie man Ideen strukturiert und sollen auf diese Weise eure intellektuelle (politische) Einbildungskraft weiterentwickeln.

Der Studiengang wendet sich an die Neugierde. Eine Neugierde, die dann missverstanden wird, wenn man unter ihr ein oberflächliches Flanieren durch diverse Themenfelder verstehen würde. Worum es geht, ist die Entwicklung einer Kraft, die euch dazu anregen soll, nicht bloss zu mögen was andere tun, sondern euch selbst dem Herstellen von Formen zu widmen, die einen Unterschied einschreiben und sich Konventionen gegenüber widerständig erweisen. Da sich die Welt schrittweise in einen äusserst normativen Ort verwandelt, an dem Freiheit keineswegs mehr selbstverständlich ist, kann uns die Kunst exzentrische Räume der Qualität zur Verfügung stellen, in denen wir uns eines anderen Erfühlens der Materie und des Verhältnisses der Lebensformen zueinander befeissigen können. Der Studiengang bietet darüber hinaus auch die Möglichkeit, spezielle Lehrveranstaltungen an der Universität Basel zu belegen und die Kurse zu besuchen, die auf dem

Niveau des Master-Studiengangs der Hochschule der Künste in Bern angeboten werden. Zusätzlich finden jeden Mittwoch „Art Talks“ am Institut statt. Wir erachten es als essentiell, anderen Kunstschaffenden Aufmerksamkeit zu schenken und dabei zuzuhören, wenn sie öffentlich über ihr Werk und ihre Ideen nachdenken und uns diese so mitteilen.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt, dem wir uns während dieses Studiengangs zuwenden, ist das Leben der Künstler_in als freiberuflicher Arbeiter_in. Dafür gibt es eine Reihe von Treffen mit Profis, die Alltagsleben, Steuerfragen und Themen wie Krankenversicherung besprechen werden – alles was auf diesem Gebiet wichtig ist, wenn ihr die Hochschule absolviert haben werdet. Dazu gehört auch, wie man sich etwa um ein Stipendium bewirbt oder einen Finanzierungsplan erstellt. Ein spezielles Seminar widmet sich der Kunst im öffentlichen Raum. Auch über die verschiedenen Facetten des Marktes wird unterrichtet; wir laden hierfür nicht nur unabhängige und freischaffende Kräfte aus der Kunstwelt ein, sondern auch Galerist_innen und Kunstberater_innen, damit ihr euch ein Bild von den verschiedenen Werten, Sprachen und Interessen machen könnt, die hier im Spiel sind.

EINE PLURALITÄT DER SICHTWEISEN

Unser Institut ist auch selbst Bestandteil eines reichhaltigen Kultur- und Bildungsnetzwerkes. In unmittelbarer Nachbarschaft zu uns befindet sich das Haus der Elektronischen Künste (HeK), dessen Ausstellungen und Programmgestaltung sind in der Tat eine wunderbare Erweiterung für viele der Fragen, die im Laufe des Studiums angesprochen werden. Auch die anderen Institute wie das Institut Experimentelle Design- und Medienkulturen (IXDM), oder Hyperwerk (Institut für Postindustrial Design) oder das Institut Visuelle Kommunikation – um nur einige wenige zu nennen –, bieten Veranstaltungen und Vortragsreihen, die von grossem Interesse sind.

PROJEKTE

Ein dritter und sehr wichtiger Teil des Studiengangs sind Projekte und Reisen. Wir organisieren ständig Projekte mit Künstler_innen, die wir auch sozial unterstützen, oder bieten Ausstellungsmöglichkeiten für unsere Studierenden an. Aktiv suchen wir immer nach Zusammenarbeiten mit unterschiedlichen Stiftungen, so wie dies derzeit etwa mit TB21 der Fall ist, einer internationalen Kunststiftung, die als Partner des Instituts auftritt und eine Reihe von Stipendien- und Produktionsinitiativen ermöglicht, die im Zusammenhang mit der Erforschung der Ozeane und der zeitgenössischen Kunst stehen. Wir bemühen uns, zahlreiche Fördermöglichkeiten zu schaffen, die es unseren Studierenden ermöglichen sollen, an Sommerakademien teilzunehmen, Residencies zu belegen aber auch an besonderen Projekten in Kunsträumen und bei allen Arten von Einrichtungen innerhalb und ausserhalb der Schweiz teilzunehmen. Basel ist ein kleines, jedoch äusserst wichtiges Zentrum

der Gegenwartskunst. Abseits der wohlbekannten Einrichtungen existiert hier eine Vielzahl von Kunsträumen und jungen Kunstgalerien, die für Vorschläge offen sind und die dem künstlerischen Netzwerkgedanken hohe Aufmerksamkeit schenken. Durch das Institut Kunst sich mit anderen zu verbinden ist eines der wesentlichen Ziele vieler verschiedener Projekte, die ihr während eurer zweijährigen Studienzzeit verwirklichen werdet.

der TANK

Unser Ausstellungsraum ist eine Erweiterung der Bildhauereiwerkstätte. Seinem Wesen nach ist er daher eher der Erprobung gewidmet und verschafft euch Gelegenheit zu erfahren, welchen Unterschied ein Raum macht, der nicht euer eigenes Atelier ist. Und ihr werdet sehen, welchen Unterschied ein solcher Raum für eure sonstige Herangehensweise, für die Wahrnehmung der Grössenordnung und die Gesamtheit eurer Produktion darstellt. Wie der Name schon sagt, handelt es sich um einen Kubus aus Glas, vierzehn mal vierzehn Meter im Umfang und etwa sechs Meter hoch, wobei drei seiner vier Seiten verglast sind. Dieser Raum hat verschiedene Funktionen. Zwei bis dreimal pro Jahr dient er als Präsentationsraum für spezielle künstlerische Auftragsarbeiten, die üblicherweise an Künstler_innen vergeben werden, die mit dem Studiengang und dessen Themenstellungen verbunden sind. Diese Auftragsarbeiten sind von besonderer Bedeutung. Sie präsentieren das Institut als einen Ort, an dem neue Arbeiten geschaffen werden und an dem dieser Prozess von Künstler_innen, über neue Arbeiten nachzudenken und diese zu gestalten, zum Bestandteil der Lehre gemacht wird. Um die öffentliche Reichweite unseres Instituts zu erhöhen ist es folglich nicht nur bedeutsam, einige unserer Vortragsreihen einem allgemeinen Publikum zugänglich zu machen oder denjenigen Kunstschaaffenden, die daran interessiert sind, sondern es soll auch betont werden, dass Kunstinstitute Einrichtungen sind, an denen unentwegt neue Arbeiten geschaffen werden. Deshalb muss öffentlich die Bedeutung vermittelt werden, dass man Wagnisse eingeht, wenn man Ideen und Künstler_innen unterstützt, die keinen (oder noch keinen) anderen Raum hierfür zur Verfügung haben. Diese Ausstellungen finden neben Einzel- und Gruppenausstellungen statt, die von Studierenden selbst ausgerichtet werden und von einer Ausstellungsreihe mit Absolvent_innen des Instituts. Wenn der TANK zwischenzeitlich nicht bespielt wird, kann er auf Grundlage eines Projektvorschlags angefordert werden und dazu benutzt, ein Werk oder eine Serie von Arbeiten zu formalisieren.

UMGEBEN VON RESIDENCIES

Als Bestandteil des Studiengangs schreiben wir pro Jahr Residencies für Künstler_innen aus der Karibik, Lateinamerika und Asien aus, die uns besuchen. Zweck und Ziel dieses Programms ist es, die Verbindung und den Austausch zwischen den Künstler_innen zu stärken und den Teilnehmenden der Residencies eine soziale Umgebung zu bieten, ihnen

Dorian Sari, Meeting with The Tank Family, Ausstellung in der TANK, 2017. Foto: Claude Barrault.





Institut Kunst, Atelier, 2017. Foto: Nici Jost.

die Möglichkeit zu verschaffen, mit den Studierenden und den Lehrenden in Austausch zu treten und ihre eigenen Unternehmungen zu verfolgen, die Einrichtungen am Campus nutzen zu können usw. Hat man Gäste, die eine Residency inne haben, dann bedeutet das immer auch, dass wir unsere Studierenden mit den unterschiedlichen Möglichkeiten vertraut machen, innerhalb des Szenarios eines lebendigen und familialen Kontextes Netzwerke zu bilden und auch nach Beendigung der Kunsthochschule, Gastgeber_innen und Freund_innen derer zu werden, die mit uns sind, um Erfahrungen zu machen und eine Gelegenheit suchen, anders über ihr Werk nachzudenken. Etwas zu empfangen ist Teil unserer Anstrengung, Studierenden zu helfen und Absolvent_innen Residencies zu vermitteln.

Dabei ist die Geschichte der Residency-Programme so alt wie die Geschichte des Kunstschaffens selbst, denn schliesslich handelt es sich um etwas, das die Notwendigkeit verkörpert, mit jemandem zu sein, gemeinsam mit den Mäzenen zu sein oder mit Künstlerkolleg_innen. Doch sie weist auch darauf hin, wie notwendig es ist, bleiben und wieder gehen zu können, auf die Bedingung von Anwesenheit und Kommunikation. Ideen sind so physisch wie die Menschen, die sie im Geiste mit sich führen und sie müssen auf andere Ideen treffen. Sie brauchen dazu ebenso viel formale Rahmenbedingungen um Form annehmen zu können und stärker zu werden, wie sie unbeschwerte Tage der Faulheit brauchen und nächtliche Gespräche und vieles andere mehr. Residencies verändern eine ganze Menge und nicht zuletzt – so empfinden wir es zumindest – auch das Institut Kunst. Als in den 1990er Jahren eine enorme Welle von neuen Initiativen für Residencies emporschossen, waren diese nicht länger auf die westliche Welt beschränkt, sondern sie entstanden rund um den Globus: von Brasilien bis Taiwan, von Estland bis Kamerun, von Japan bis Vietnam. Das stellt nun an diese Residency-Kunstzentren hohe Herausforderungen. Wenn gleich all das ausserordentlich wichtig ist, suchen wir dennoch nach einer anderen Art von Residency, nach einer Form, die nicht länger von diesen etablierten Kreisläufen abhängig ist, sondern Künstler_innen sollen ihre Ateliers, ihre Wohnungen, ihre Freunde, ihre Mental- und Arbeitsräume, ihre Ängste ja sogar ihre Probleme teilen und auf diese Weise für die Kosten aufkommen. Stellt euch vor: Es ist ein wenig so wie bei einer Residency für Mediziner. Denkt man sich die Ateliers dieser Künstler_innen, um die ihr euch kümmert und denen ihr vertraut, als eine Art Krankenstation vor – um dieses Bild etwas weiter zu strapazieren –, dann liegt dem die Vorstellung zugrunde, einige junge Künstler_innen dorthin zu schicken, wo praktizierende Künstler_innen schon Erfahrung vor Ort gesammelt haben ... und das gleicht der Vorstellung, junge Chirurg_innen mit bereits erfahrenen Chirurg_innen zusammenarbeiten zu lassen. Doch wir dürfen Residencies auch so betrachten, wie es zum Beispiel die Vögel täten. Wenn das Atelier ein „Nest“ ist, dann heisst das, es handelt sich nicht bloss um einen Raum, sondern um eine Art markierter Materie, die dazu ausersehen ist, warm zu halten, zu verankern. Und deshalb ist es auch absolut sinnvoll, jüngere Künstler_innen an solche Orte einzuladen, denn diese gleichmässige Temperatur wird es ihnen erlauben, ihre Arbeit zu tun und den Ort in diese mit einzubringen, wie eine positive Ansteckung ... mit anderen Worten: Anwesenheit ist für das Kunstschaffen unverzichtbar.

INTERNATIONALISMUS

Eine letzte, aber äusserst wichtige Bemerkung muss noch gemacht werden: Jeder Ort und jede Person, sei es das Atelier der besten Künstlerfreund_in oder die Produzentengalerie um die Ecke, seien es die Kunsträume in den benachbarten Regionen oder die der gewaltigen Grossstädte in Asien – alles und jedes ist im gleichen Masse „international“. Der Studiengang hat die Absicht, uns allen gemeinsam deutlich zu machen, dass die althergebrachte Vorstellung, das „Ausserhalb“ auf einem „höheren“ Niveau der Bedeutungsskala anzusiedeln, kontraproduktiv ist, wenn es darum geht zu überlegen, wie wir uns jetzt und in Zukunft vernetzen wollen. Für ein solches Denken gilt auch, dass keine Stadt als kultureller Standort wichtiger ist als irgendein ländliches Gebiet und wir müssen lernen, uns die konventionellen Ansichten wirtschaftlicher Standards über Zentren und Peripherien neu zu überdenken. Einfluss basiert auf Kontakt, auf dem Wissen, auf der Einwirkung und auf dem Wunsch, Teil einer Gruppe oder Gemeinschaft zu sein und deshalb liegt die Zukunft der einflussreichen Kräfte nicht notwendiger Weise beim Urbanen oder bei den Medien und Informationskanälen, die uns heute als massgeblich gelten. Nötig ist hier ein Denken des Territoriums, das sich auf radikale Weise für Allianzen öffnet, die zwar ungewöhnlich sein mögen, doch entscheidend, wenn es darum geht, nicht bloss zu erproben, was es bereits gibt, sondern beständig den Raum neu zu erfinden, den die Künstler_innen und die Kunst bewohnen werden. Eine anders geartete, in jedem Fall aber mentale, Reorganisation der Welt, wird es uns gestatten Routen zu finden und Zusammenarbeiten einzugehen, die unerwartet und ergiebig sein werden. Und das sei auch nicht zuletzt deshalb gesagt, weil unser Studiengang einer der am besten verankerten und verwurzelten ist, die es gibt – und folglich einer der internationalsten.

Um zusammenzufassen: Initiative, Beiträge zu einem freundlichen Wissensumfeld, das neugierig macht, die Fähigkeit von anderen zu lernen, in zahlreichen Workshops technische Erfahrungen machen, fortgesetzte Forschungsarbeit am eigenen Werk im Zuge des Mentoring, die Diskussion des Werks, das in der abschliessenden Master-Ausstellung gezeigt wird – dies sind die Hauptschwerpunkte unseres Studiengangs.

Be Head, Master Workshop, 2016. Foto: Birgit Kempker.





Zittern, Master Workshop, 2016. Foto: Birgit Kempker.

MASTER OF ARTS IN FINE ARTS

STUDIENGANG

Der Master-Studiengang bietet in vier Modulen eine konzeptionelle, methodische, theoretische und praktische Vertiefung deiner bisherigen künstlerischen Praxis. Er konzentriert sich auf die Entwicklung inhaltlicher und formaler Aspekte des Gestaltungsprozesses. Darüber hinaus fördert der Studiengang Fähigkeiten wie theoretisches Wissen, wissenschaftliche Arbeiten sowie Forschung und Projektmanagement im künstlerischen Kontext.

Der Master-Studiengang umfasst 4 Semester und entspricht 120 ECTS. Jedes der ersten drei Semester ist in 3 Module aufgeteilt. Modul 4 entspricht dem letzten Semester.

Jedes Jahr im September wird eine kuratierte Ausstellung in einer Partnerinstitution in Basel organisiert, die zur Feier der Absolvierung der Bachelor- und Master-Studierenden des Institut Kunst stattfindet.

Modul 1: Künstlerisches Studium und Reflexion (17 ECTS)

Im ersten Modul identifizierst du selbstständig und in Absprache den Mentor_innen die Schwerpunkte deiner künstlerischen Arbeit. Diese individuelle künstlerische Entwicklung wird sowohl durch die Sitzungen des Plenums, wie auch im Zuge mehrerer Projekte und Exkursionen ergänzt.

Modul 2: Kunst im Kontext (7 ECTS)

Im Mittelpunkt des zweiten Moduls steht die inhaltlich-theoretische Auseinandersetzung. Du bist dazu aufgefordert, Inhalte, die dich interessieren, aus den Seminaren, Vorlesungen, Präsentationen und akademischen Aufgaben auszuwählen. Die Veranstaltungen werden in Zusammenarbeit mit unserem institutionellen Partner MA CAP in Bern organisiert und zu ihnen gehört auch ein Angebot an Lehrveranstaltungen an der Universität Basel und anderen Einrichtungen.

Modul 3: Theorie und Praxis, Plattform Pool CH (6 ECTS)

Das dritte Modul umfasst Angebote der Master of Fine Arts Plattform Schweiz in den Bereichen Theorie, Technologie und Kontext. Die Angebote werden schweizweit in einem Pool ausgeschrieben. Die Plattform befördert den Austausch unter den Studierenden aus den Master of Fine Arts Programmen der Schweiz. Einmal pro Semester wird ein Master-Symposium für alle Studierenden veranstaltet.

Modul 4: Masterthesis (30 ECTS)

Ausgehend von den Studienerfahrungen der ersten drei Semester, ist das vierte und letzte Semester der Konzeption und Erarbeitung einer eigenständigen Masterthesis gewidmet, zu der auch eine öffentliche Präsentation gehört.

LEHRKÖRPER

Prof. Chus Martínez (Leiterin des Institut Kunst)
Prof. René Levi (Installation, Zeichnen und Malerei)
Birgit Kempker (Poetische Prozesse)
Dr. Roman Kurzmeyer (Kunst- und Kulturtheorie)
Mathilde Rosier (Malerei und Performance)

GÄSTE: Julieta Aranda, Marcus Coates, Heather Dewey-Hagborg, Mareike Dittmer, Michael D. Linares, Eduardo Navarro, Filipa Ramos, Natascha Sadr Haghghian, Volker Sommer, Anna-Sophie Springer, Ursula Mayer u.a.

MENTOR_INNEN: Katrin Freisager, Philipp Gasser, Birgit Kempker, Jan Kiefer, 5 Alexandra Navratil, Nadja Solari, Lena Maria Thüning, Jeronimo Voss, Hannah Weinberger

EXTERNE MENTOR_INNEN:

Elise Lammer (Kuratorin), Basim Magdy (Künstler), Claudia Müller (Künstlerin), Ingo Niermann (Autor und Herausgeber)

AUFNAHME

Zum Aufnahmeverfahren gehört die Einreichung von Unterlagen: ein Portfolio und Begründungsschreiben zur Aufnahme, in dem die möglichen Hauptschwerpunkte und Projekte für den Master-Studiengang angemerkt werden sollen. Die als geeignet ausgewählten Bewerbenden werden anschließend zu einem persönlichen Gespräch eingeladen.

Internationale Studierende sind eingeladen, sich für den Master-Studiengang zu bewerben, der Unterricht erfolgt in deutscher und englischer Sprache.

- Anmeldeschluss für die nächsten Bewerbungen ist der 15. März 2018.
- Die persönlichen Vorstellungsgespräche finden vom 23. bis zum 26. April 2018 statt.

GEBÜHREN

Es besteht eine Anmeldegebühr in Höhe von 100 CHF, hinzu kommt eine Immatrikulationsgebühr in Höhe von 200 CHF (nur im Fall der Aufnahme zu bezahlen).

Die Semestergebühr beträgt 700 CHF. (Dies gilt für Schweizer_innen und Studierende aus der EU.) Für Studierende aus Nicht-EU-Ländern beträgt die Gebühr 5000 CHF.

Die Gebühr für die Masterthesis beträgt 300 CHF.

Extrakosten: für Materialien, Reisen, Exkursionen, Bücher und technisches Material; die Studierenden sollten mit Ausgaben in Höhe von ca. 2700 CHF pro Semester rechnen (das gilt jeweils für die ersten fünf Semester), im letzten Semester wird sich der finanzielle Aufwand auf etwa 4400 CHF erhöhen.

DER CAMPUS DER KÜNSTE: AUSSTATTUNG

Das Institut Kunst ist Teil des Campus der Künste, der etwa 10 Minuten mit Tram oder Fahrrad vom Baseler Hauptbahnhof entfernt ist. Um das Hauptgebäude herum, einem silbernen Turm, stellt der Campus der Künste das Zentrum für Kreativität und künstlerische Praktiken dar. Neben der Hochschule für Gestaltung und Kunst sind das Haus der Elektronischen Künste, sowie andere Institutionen und Unternehmen hier beheimatet, die auf den Gebieten Kunst und Design tätig sind.

WERKSTÄTTEN DES INSTITUT KUNST

Den Studierenden wird ein persönliches Atelier zur Verfügung gestellt, das jederzeit zugänglich ist und rund um die Uhr benutzt werden kann.

Ebenso stehen euch zahlreiche Werkstätten mit professioneller Unterstützung am Institut zur Verfügung:

ANALOGE WERKSTATT

Die Analoge Werkstatt ist mit Werkzeugen ausgerüstet, die zur Bearbeitung von Materialien wie zum Beispiel Holz und Metall geeignet sind. Technische Hilfestellung und Unterstützung wird vor Ort angeboten.

DIGITALE WERKSTATT

In dieser Werkstatt findet ihr Rat und technische Unterstützung bei allen Fragen der digitalen Medien und könnt die Videoanlagen und Dunkelkammern nutzen. Es besteht für die Studierenden darüber hinaus auch die Möglichkeit, Geräte aus den Bereichen Fotografie, Video und Audio auszuleihen.

MALWERKSTATT

Diese Werkstatt bietet Unterstützung bei allen technischen oder materialbezogenen Fragen der Malerei.

ZENTRALE WERKSTÄTTEN DER HOCHSCHULE FÜR GESTALTUNG UND KUNST

Zusätzlich zu den eigenen des Institut Kunst, bietet die Hochschule für Gestaltung und Kunst weitere moderne und voll ausgestattete Werkstätten an, die von den Studierenden genutzt werden können und wo sie engagiert angeleitet werden.

- Buchbinden und Siebdruck Werkstatt
- Metallwerkstatt
- Werkstatt Rapid-Prototyping (mit 3D-Druck und Scannern)
- Bildhauereiwerkstatt (Keramik; Holz- und Steinschnitt; Ton; Gips; Harze; Plastik ...)
- Werkstatt für Kunststoff und Lackieren
- Holzwerkstatt

ANDERE EINRICHTUNGEN

BROADCAST

Im Hauptgebäude befindet sich die „Broadcast“ Einrichtung, die über eine hochmoderne Lichtanlage verfügt, über Projektoren und eine Audiolanlage. Hier können Studierende ihre Videoarbeiten und Fotoserien in einem professionellen Umfeld produzieren. Vorhanden sind 20 Postproduktionsarbeitsplätze für professionelles Schemen von Videoarbeiten und die Fotobearbeitung; zusätzlich befindet sich noch ein Aufnahmestudio im Broadcast. Der Broadcast Raum kann von Studierenden reserviert werden und auf Anfrage steht zudem technische Unterstützung zur Verfügung.

CENTER FOR DIGITAL MATTER

Das „Center for Digital Matter“ bietet für die Studierende der Hochschule für Gestaltung und Kunst IT-Hilfe an. Es ist ein Forschungslabor für innovative Techniken des Lehrens. Das Kiosk ist eine digitale Datenbank für Computerprogramme, die den Studierenden der Hochschule zur Verfügung stehen.

FOODCULTURELAB

The FoodCultureLab ist ein grosser Küchenraum auf dem Campus der Künste, der den Studierenden zur Benutzung offensteht und der für Projekte verwendet werden kann, die sich auf Nahrungsmittel beziehen. Er betont die Esskultur als einen Zentralaspekt des Alltagslebens auf dem Campus. Nach einer Einführung können die Studierenden diese Einrichtung nach Belieben nutzen.

MEDIATHEK

In der Spitze des Turms bietet die Mediathek eine grosse Auswahl an Publikationen und digitalen Ressourcen zu Kunst und Design und zugleich ein atemberaubendes Panorama über den gesamten Campus der Künste und darüber hinaus. Studierende finden hier zahlreiche Bücher, Video- und Audiomaterialien, aber auch alle wichtigen Zeitschriften zur zeitgenössischen Kunst, die sie für ihre Forschungsarbeiten brauchen können.

RÄUME

Im Allgemeinen können einzelne Räume von den Studierenden für ihre eigenen Zwecke gebucht werden, zum Beispiel für Gruppentreffen, für Performance Proben oder für eine Aufnahme usw. Zusätzlich verfügt die Hochschule über eine Aula, die mehr als 300 Personen fasst, und es gibt ein Studio-Kino mit 50 Sitzplätzen.

DER TANK

Der TANK ist der Ausstellungsraum des Institut Kunst. Er steht den Studierenden teilweise zur Verfügung, um ihre Werke präsentieren oder eigene Ausstellungsprojekte zu realisieren. Zwei oder drei Mal im Jahr finden Ausstellungen von Auftragsarbeiten etablierter Künstler_innen statt, die dem Institut und seinem Lehrprogramm nahestehen.

On Nature, Race and Gender, Master Symposium, Vortrag von Tejal Shah, 2017. Foto: Nici Jost.



KONTAKT

ADMINISTRATION

Institut Kunst
HGK FHNW
Ateliergebäude A 1.10
Oslo-Strasse 3
4142 Münchenstein b. Basel

Tram 11, Station Freilager
+41 61 228 40 77
info.kunst.hgk@fhnw.ch
institut-kunst.ch

Öffnungszeiten:
Dienstag, 13:30 – 16 Uhr
Mittwoch, 9 – 12 Uhr
Donnerstag, 9 – 12 Uhr

Analoge Werkstatt
Ateliergebäude A 1.08
+41 61 228 43 71
patrick.doggweiler@fhnw.ch

Die Werkstatt ist frei
zugänglich. Technische
Unterstützung jeweils
am Dienstag um Mittwoch
nach Voranmeldung.

DIGITALE WERKSTATT

Ateliergebäude A 1.05
+41 61 228 40 86
iku.digitalwerkstatt.hgk@fhnw.ch

Die Werkstatt ist frei
zugänglich. Technische
Unterstützung nach
Voranmeldung.

Öffnungszeiten Ausleihe:
Dienstag, 11 – 14 Uhr
Mittwoch, 11 – 14 Uhr
Freitag, 11 – 14 Uhr

MALWERKSTATT

Ateliergebäude A 3.01
+41 61 228 40 77
thomas.fellner@fhnw.ch

Die Werkstatt ist frei
zugänglich. Technische
Unterstützung am Mittwoch
nach Voranmeldung.

BILDHAUEREI- WERKSTATT

Gebäude C Pavillon
+41 61 228 43 27
matthias.frey@fhnw.ch

Die Werkstatt ist frei
zugänglich. Technische
Unterstützung am Dienstag
und Mittwoch nach
Voranmeldung.